

Skizzen einer Stadt

Die „Urban Sketcher“ halten ihre Umgebung in Zeichnungen fest. Auch in Potsdam hat sich eine Gruppe gegründet

KATRIN STARKE

POTSDAM – Ein Reiher steht am Ufer eines Tümpels. Mit lockerem Bleistiftstrich hat Jörg Schönrock den Vogel auf einer Seite seines Zeichenblocks eingefangen. Nur dass der Reiher auf der Zeichnung einen Fisch im Schnabel hält, das sei in Wirklichkeit nicht so gewesen. „Aber es wirkte einfach passend“, sagt Schönrock – und es klingt ein wenig wie eine Entschuldigung. Denn dass er mit diesem lediglich seiner Fantasie entsprungenen Detail grob gegen die Grundregel des „Urban Sketchings“ verstoßen hat, ist dem 51-Jährigen bewusst. „Ich bin eben kein Ultra“, erklärt der Potsdamer seine kleine Ausnahme.

Er ist einer der Gründer der seit einem Dreivierteljahr existierenden Potsdamer Gruppe der „Urban Sketcher“. Und natürlich kennt er das Manifest, das sich die weltweite Gemeinschaft von Kreativen, Designern und Hobbyzeichnern gegeben hat: „Wir zeigen die Welt, Zeichnung für Zeichnung“ heißt es unmissverständlich. Und zwar ohne etwas hinzuzufügen.

2007 hat der in Seattle lebende Journalist und Illustrator Gabriel Campanario die nicht-kommerzielle Bewegung der „Urban Sketcher“ ins Leben gerufen. Schönrock übersetzt das gern mit „städtischem Skizzieren“. In verschiedenen Stilen, aus verschiedenen Perspektiven, mit sanftem oder hartem Strich, mit Blei- und Buntstift, Wachsmalkreide, Wasserfarben oder auch mal mit dem Kugelschreiber bilden Künstler ab, was sie in Städten und Dörfern sehen.



Jörg Schönrock, einer der Gründer der „Urban Sketcher“. FOTO: STARKE

Die Idee, auch in Potsdam eine solche Gruppe zu gründen, entstand im Kulturzentrum Freiland, wo sich Schönrock und die 39-jährige Grafik-Designerin Stefanie Stock allwöchentlich beim Aktzeichnkurs trafen. Sie hatten davon erfahren, dass sich in Berlin „Urban Sketcher“ trafen und regelmäßig mit ihren Skizzenbüchern in der Stadt auschwärmten. Doch für Schönrock und Stock stand fest: Potsdam hat eine solche Fülle an Motiven zu bieten, da müsse man nicht zum Zeichnen nach Berlin fahren. Kurzentschlossen luden sie via Facebook zu einem ersten Treffen auf der Potsdamer Freundschaftsinsel ein. „Wir waren gar nicht sicher, ob überhaupt jemand kommt. Aber dann standen da acht Leute mit ihren Skizzenblöcken“, erzählt der Schlagzeuglehrer Jörg Schönrock.

Schon als Junge sei er gern mit Block und Stift durch die Gegend gezogen. Doch im Teenageralter habe er dann eher andere Interessen gehabt. Erst viele Jahre später entdeckte er seine Leidenschaft fürs Malen, Zeichnen und Illustrieren aufs Neue, seit 2015 studiert er nebenberuflich an der Akademie für Malerei in Berlin. Besonders hat es ihm das Porträtzeichnen angetan. Gesichter seien der Ausdruck von Seele und Geist, sagt der 51-Jährige. Stilistisch male er in der Tradition der Neuen Sachlichkeit, seine Porträts erinnerten an Zeichnungen von Otto Dix, habe man ihm an der Akademie bescheinigt. Das städtische Skizzieren sei dazu eine perfekte Ergänzung, sagt Schönrock. „Da treffen wir uns für zwei Stunden, werfen unter Zeitdruck das aufs Papier, was wir sehen – das ist wie Rock’n’Roll, da ist Leben drin, da werden Zeichnungen mal eben frech dahingerotzt.“ Das sei eine gute Übung.

Eine Ausstellung zeigt 21 Zeichnungen aus Potsdam

So wie er machen einige bei den „Urban Sketchern“ mit, weil sie ihre zeichnerischen Fähigkeiten weiter verbessern wollen. Künstler und Designer sind in der auf 18 Teilnehmer angewachsenen, offenen Gruppe ebenso vertreten wie Hobbymaler, junge Menschen ebenso wie Rentner. „Und jeder geht respektvoll mit dem anderen um“, sagt Schönrock.

„Das ist eine schöne Gemeinschaft“, sagt Stefanie Stock. Der Austausch mit Gleichgesinnten sei ihr wichtig. Die Grafikdesignerin freut sich, dass die Gruppe

nach dem Zeichnen auch nicht gleich auseinanderläuft. „Im Sommer haben wir uns oft mit einer Picknickdecke noch ins Grüne gesetzt.“ Da wurde über die entstandenen Arbeiten gesprochen, „aber das hatte nie etwas Lehrerhaftes, das wollen wir auch nicht“, fügt sie hinzu. Mindestens einmal im Monat treffen sich die Potsdamer „Sketcher“, immer an einem anderen Ort. Ihre Termine geben sie auf ihrer Facebook-Seite bekannt – auch in der Hoffnung, Interessierte anzusprechen. Auf dem Pfingstberg und dem Ruinenberg haben sie schon gezeichnet, im Botanischen Garten ebenso wie am Schloss Babelsberg, im Rechenzentrum und auf dem Dachgarten der Landesbibliothek, auch im Museum Barberini. Nicht immer sind es Gebäude oder Skulpturen, die sie skizzieren, sondern auch städtische Szenen – Menschen bei Veranstaltungen oder Familien, die einen Drachen steigen lassen.

Nicht ohne Folgen geblieben ist die Zeichen-Session der Gruppe auf dem Telegrafenberg. „Einer Dame aus der Öffentlichkeitsarbeit des Geoforschungszentrums haben unsere Zeichnungen so gut gefallen, dass sie uns fragte, ob wir sie nicht auf dem Gelände ausstellen möchten“, erzählt Schönrock. In den vergangenen Wochen waren 21 Zeichnungen, die dort entstanden sind, in der Bibliothek des Wissenschaftsparks „Albert Einstein“ zu sehen: Zur Schau „Telegrafenberg im Skizzenbuch“ gehörten auch Skizzen der historischen Bauten auf dem Campus – wie das markante Kuppelgebäude, in dem sich ein Doppelteleskop von 1899 befindet.